

Lätare



Christoph Stetzer

Orgelvorspiel

Lied

EG 97, 1-5

Holz auf Jesu Schulter

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. AMEN

Psalm 43

EG 745 + 177.2

Klassische Lesung mit Antiphon:

Schaffe mir Recht, Gott
und führe meine Sache wider das treulose Volk
Psalm im Wechsel

Am Ende des Psalmes

Schaffe mir Recht, Gott
und führe meine Sache wider das treulose Volk

EG 177.2

Zum Abschluss

Schaffe mir Recht, Gott
und führe meine Sache wider das treulose Volk

Gebet

Bedrängt durch die Massen,
so stehst du da, Herr Jesus,
rufst zu dem,
der allein Recht schafft...
in dieser Welt,
in der das Recht gebeugt,
der Schwache beleidigt wird...

rufst zu dem,
der Recht schafft,

in deiner Hingabe,
deiner Schmach
deinem Leid,
der durch deinen Tod hindurch
dich ins Recht setzt...

Erfülle uns, Gott,
mit deinem Geist,
damit wir bei IHM bleiben,
in SEINER Schmach
in SEINEM Leid,
in SEINEM Tod...

Lebendige Zeugen sind
der kommenden Welt,
die bereits Gestalt annimmt.

AMEN

Altarvers

EG 97, 6

Lesung

Markus 10, 35-45

Lied vor der Predigt

EG 91, 1-6

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken

Predigt (Übersetzung: Stetzer)

Hebräer 13, 12-14

Deshalb litt Jesus,
damit er durch sein eigenes Blut das Volk
heilige, auch draußen vor dem Tor.
Deshalb lasst uns rausgehen - raus aus dem
befestigten Lager, seine Schmach tragen.
Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern nach der zukünftigen verlangt uns...

Predigt:

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die Zukünftige suchen wir“
Ein Vers, den viele kennen...
Immer wieder auch bei mir
der Eingangsvers bei Trauerfeiern...
In eindrücklicher Weise in meinem Ohr,
seit ich das „Deutsche Requiem“
von Johannes Brahms kenne...
Vorletzter Satz - voller apokalyptischer Bilder...
Die zukünftige Stadt - dort etwas,
was am Ende aller Tage kommt...
in fernster Zukunft -
so verstand man das im 19. Jahrhundert...
Trost angesichts der Vergänglichkeit:
Wir haben hier kein bleibende Stadt...
sondern die zukünftige suchen wir...
Die Stadt hier und die zukünftige -
zwei verschiedene Dinge
- so könnte man meinen.
Eine Spaltung,
die für die ersten Christen wohl
wenig tröstlich gewesen wäre...
- nach der zukünftigen **verlangt uns**

Das ist mehr, als nur **suchen**.
 Da war nichts von einem
 recht angenehmen Leben
 wie in den besseren Kreisen,
 denen auch Brahms angehörte,
 besseren Kreisen,
 die vor allem Trost
 angesichts der Vergänglichkeit,
 Krankheit und Tod brauchten...
 Nein,
 da war ein Verlangen,
 ein Verlangen nach Umgestaltung,
 ein Verlangen
 nach einer anderen Welt,
 weil die Dinge nicht so bleiben konnten,
 wie sie waren...
 Die Hoffnung auf diese neue Welt,
 in der Offenbarung des Johannes
 in drastischen Bildern gezeichnet...
 - hier - im Hebräerbrief
 sind die Bilder weniger drastisch...
 Ohne Weltuntergangsszenario,
 ohne ganz großen Knall...
 Eher die Vorstellung einer Umgestaltung!
 Die neue Welt, so kann man den Eindruck
 haben,
 in gewisser Weise ist sie schon da -
 verborgen, unsichtbar für die meisten...
 Nicht so für die Christen,
 die aber dennoch auch weiterhin
 in dieser Welt aushalten müssen!
 Denn sie selbst - sie gehörten jener neuen Welt
 in gewissem Sinne bereits an...
 Versöhnt mit Gott -
 durch die Bereitschaft Christi,
 sich selbst zu opfern...
 Ein Opfer, geschehen,
 damit wir Menschen aufhören,
 immer wieder Unschuldige
 zu Opfern zu machen,
 auf Unschuldige unsere
 eigenen Widersprüche,
 unsere Sünden, zu projizieren...
 Ausgleich, davon war man überzeugt,
 konnte man dadurch schaffen,
 dass man Tiere - möglichst reine Tiere -
 der Gottheit oder den Gottheiten opferte...
 Das konnte das Gleichgewicht wieder
 herstellen.
 Etwas, was in den damaligen Kulturen
 eine große Rolle spielte...
 Auch die alte Religion Israels
 hat das getan...
 Zwei makellose Ziegenböcke wurden
 ausgesucht,
 der eine, beladen mit der Schuld des Volkes,
 in die Wüste geschickt,
 den Mächten der Zerstörung,
 verkörpert in der Gestalt
 eines Dämonen namens „Asasel“,

preisgegeben,
 während der andere,
 nicht beladen,
 Gott als Sühneopfer dargebracht wird...
 Jedes Jahr wurde dieses Ritual
 im Herbst durch den Hohepriester
 durchgeführt - am Versöhnungstag...
 Die Schuld,
 so meinte man,
 sie musste sichtbar gemacht werden,
 die Seele vom Schlechten gereinigt werden.
 Dieses Schlechte,
 Es wurde unschuldigen Tieren aufgeladen...
 Dem Zerstörerischen musste Rechnung
 getragen werden, es forderte seinen Zoll,
 und gleichzeitig Gott um Hilfe angerufen
 werden,
 Deshalb ein Bock in die Wüste,
 ein anderer als Sühneopfer...
 Denn sonst - so empfand man,
 bleibt das Zerstörerische unter den Menschen,
 sucht sich andere Opfer -
 und es sind oft unschuldige Menschen,
 die zu Opfer gemacht werden...
 auf die man- ohne etwas dafür zu können -
 alles projizierte...
 Unfähig, das Zerstörerische in sich selbst
 auszuhalten...
 Wir halten uns ja für sehr aufgeklärt,
 schütteln vielleicht den Kopf:
 Aber schauen wir mal in die Welt.
 Passiert nicht gerade dieses Projizieren
 des Bösen in andere gerade
 auf massive Weise...
 Überall, wo Menschen andere Menschen
 zu Bestien erklären, ihnen jegliche Würde
 rauben.
 Dem Zerstörerischen - so zeigt sich -
 kommen wir mit Vernunft allein nicht bei:
 Es verlangt einer ehrlichen Auseinandersetzung
 mit sich selbst, mit dem, was sich dem
 Bewusstsein normalerweise entzieht,
 dem, was wir normalerweise nicht sehen
 wollen,
 der Bereitschaft, sich damit zu konfrontieren...
 Ein Opfer in einer religiösen Zeremonie
 - es konfrontiert einen mit dem
 Zerstörerischen...
 entlastet... - bleibt aber diffus,
 die Auseinandersetzung vage...
 Ein Grund, warum auch im Judentum
 die Rabbiner immer mehr auf Gebete setzten,
 der Tempel und seine Bräuche
 in den Hintergrund rückten,
 ja im Laufe der Zeit immer mehr von vielen als
 nicht mehr wirklich notwendig erachtet wurden.
 Dass am Ende der Tage der Tempel nochmals
 errichtet werden soll - für manche eher
 noch etwas Symbolisches.
 Versöhnung, sie wurde auch ohne Tempel

immer wieder jedes Jahr
 in der Liturgie des Versöhnungstages
 erfahrbar, in den berührenden Gesängen,
 und beim Blasen des Widderhorns,
 der Schofar...
 ein Tag, an dem man nichts aß - radikal fastete.
 Das Opfern eines Tieres -
 kein Thema mehr!
 Ein Weg nach innen,
 einmal im Jahr vollzogen.
 Und wir Christen?
 Der Hebräerbrief beschreibt
 diesen Weg in anderer Weise:
 Versöhnung, sie wird möglich
 im Blick auf Christus,
 in der Betroffenheit,
 was mit IHM,
 dem wirklich Unschuldigen,
 in dieser Welt der Zerstörung passiert:
 Vor den Toren der Stadt
 preisgegeben...
 Sich dem aussetzen,
 spüren, dass es das ist,
 was wir Menschen
 an Widersprüchen
 in uns nicht zulassen,
 nach außen abstoßen,
 das letztlich IHN zum Ausgestoßenen macht,
 Konfrontiert mit SEINEM Schmerz,
 SEINER Ausgestoßenheit
 wird der unverstellte Blick
 auf uns selbst mehr und mehr möglich.
 Das, was wir in IHM vor Augen haben,
 wir brauchen es auf niemanden
 zu projizieren...
 Christus,
 der Hohepriester,
 der sich selbst gibt:
 Wie der Ziegenbock,
 der vor die Tore geschickt wird...
 ...und wie der andere Ziegenbock,
 in dessen Opfer die Versöhnung
 mit Gott gefeiert wird...
 Der Blick auf Christus,
 für uns Christen
 tritt er ein für allemal,
 an die Stelle des Opfers...
 Aber wie die Juden am Versöhnungstag,
 brauchen auch wir Tage,
 an denen uns diese Versöhnung
 besonders gegenwärtig ist:
 Ein Grund,
 warum bei uns Protestanten
 der Karfreitag
 bei uns so hoch geschätzt wird,
 und ich weiß auch,
 dass früher zumindest mein Urgroßvater
 an Karfreitag ganz auf Essen verzichtete
 und auch bei uns nicht nur auf Fleisch,
 sondern auch auf Fisch verzichtet wurde.

Karfreitag - der Tag,
 der uns wie kein anderer mit IHM verbindet
 mit IHM, der leidet,
 und in uns das Verlangen
 nach einer neuen Welt weckt.
 Karfreitag - unser Versöhnungstag...
 „Wir haben hier keine bleibende Stadt,
 sondern nach der zukünftigen verlangt uns!“
 ...wir spüren in unseren Herzen,
 die Kraft der Veränderung.
 Und irgendwie ist diese Veränderung
 auch schon da,
 für uns, die wir mit IHM
 im Glauben verbunden sind...
 Wann nimmt sie für alle Gestalt an,
 die neue Welt, ohne Haß, ohne Gewalt,
 ohne Sündenböcke???
 Eine Frage, die uns nicht loslässt!
 Was ist dabei unsere Aufgabe?
 Wie findet unser Verlangen
 seinen Niederschlag in unserem Tun?
 Für den, der den Hebräerbrief geschrieben hat
 und seine Zeit war klar:
 Schmach tragen - Ausgrenzung riskieren,
 ertragen, selbst zum Sündenbock werden.
 Und er sollte recht haben.
 Viel Schmach sollten Christen ertragen,
 bis ihre Religion anerkannt und angesehen war,
 die Menschenfreundlichkeit Gottes
 in dieser Welt ihre Chance bekam...
 Aber in der kommenden Stadt
 sind wir bei weitem noch nicht
 angekommen...
 Obwohl in unserem Land
 christliche Werte
 doch ein Ansehen genießen
 und wir so gesehen
 allein für unser Bekenntnis
 zum Christentum
 noch keine Schmach tragen.
 Das ändert sich allerdings schon,
 wenn wir uns für Menschen einsetzen,
 die ausgegrenzt werden,
 schwach sind, auf Hilfe angewiesen sind,
 und vor allem auch für Menschen,
 die zu Sündenböcken gemacht werden,
 die Stimme erheben, wenn andere schweigen.
 Das erfordert Mut - und Klarheit.
 Genau hinsehen,
 andere dazu ermutigen!
 Eindeutig Stellung beziehen
 um unsere Demokratie
 und die Würde aller Menschen zu schützen...
 Entschieden zu Jesus stehen,
 es heißt auch in unserer
 christlich geprägten Kultur
 zuweilen von manchen geschmäht zu werden,
 zumindest Anfeindungen ausgesetzt zu sein.
 Sollten wir nicht um so mehr zu IHM stehen,
 wo dies keine großes Risiko birgt:

Dieses Wochenende - Landtagswahl!
Was wir in der Wahlkabine entscheiden,
ist nicht getrennt von dem,
was wir hier bekennen.
Verantwortlich handeln, das können wir nur,
wenn wir das Verlangen nach Gottes künftiger
Stadt im Herzen tragen,
und spüren welche Wahlentscheidungen
für uns möglich sind, und welche nicht.
Möge Christus uns ein weises Herz schenken.
AMEN

Lied:

EG 91, 7-10

Fürbitten und Vater unser

(VELKD-Wochengebet: Katharina Wiefel-Jenner)

Jesus Christus,
du Bruder und Herr,
du hast alles Leiden dieser Welt ertragen.
Du bleibst die Hoffnung,
wenn sich der Tod als Sieger aufführt.
Du bist das Leben.
Erbarme dich.
Zu den Ausgestoßenen gehörtest du,
Jesus.
Wir bitten dich für die,
auf die niemand achtet,
die stören,
die schwach sind und über die die Starken
hinweggehen.
Wir bitten dich für die,
die in Angst leben,
die um ihre Arbeit fürchten,
die vom Leben und den Menschen enttäuscht
sind.
Du bist das Leben.
Erbarme dich.
Dein Blut wurde vergossen,
Jesus.
Wir bitten dich für die,
deren Blut die Mächtigen vergießen,
deren Häuser zerbombt werden,
deren Leben von Raketen und Drohnen bedroht
ist.
Wir bitten dich für die Verletzten,
die Opfer der zahllosen Kriege,
für die, deren Wunden nur äußerlich vernarben,
für die, die beständig die Bilder des Grauens
vor Augen haben.
Du bist das Leben.
Erbarme dich.
Du hast unter grausamen Schmerzen gelitten,
Jesus.
Wir bitten dich für die,
die krank sind und auf Heilung hoffen,
die Schmerzen leiden und niemand kann ihnen
helfen,
Wir bitten dich

für die leidende Schöpfung,
für die, die verzweifeln -
an der Welt, in der wir leben,
an ihren Nächsten,
an sich selbst.
Du bist das Leben.
Erbarme dich.
Du zeigst uns den Weg in die ewige Stadt,
Jesus.
Wir bitten dich für deine Kirche,
in aller Welt und
an diesem Ort.
Wir bitten dich
für die Kinder, die hier getauft wurden,
für die Menschen, die hier ihre Heimat
gefunden haben,
für die, mit denen wir es leicht haben und
auch die, die uns zu tragen geben.
Deine Liebe gilt ihnen.
Dir vertrauen wir sie an.
Du bleibst die Hoffnung.
Du bist das Leben.
So bitten wir dich heute und an jedem neuen
Tag:
Erbarme dich.
*Du bleibst die Hoffnung,
du bist das Leben,
auch angesichts des Todes,
deine kommende Stadt,
das ist nicht nur
die bessere Welt,
die werden soll,
sondern auch die Ewigkeit
in die unser Leben einmündet...
Vergangene Woche haben wir
auf ihrem letzten Weg geleitet:
Monika Keller, 60 Jahre
Anna Elisabeth Margarete Lehmann geb.
Müller, 76 Jahre
Stärke die Angehörigen,
die Menschen, die sie betrauern
und uns in der Gewissheit,
dass ihr Weg sich bei dir vollendet hat.
Amen.*

...gemeinsam lasst uns beten:

Vater unser Mitteilungen Lied

EG 93

Nun gehören unsre Herzen
ganz dem Mann von Golgatha

Segen

(Foto: Stetzer)